

Fiona Kalkstein

# Zum uneinlösbaren Versprechen der Triebruhe. Wie faschistische Ideologien und Rechtsextremismus archaische Sehnsüchte berühren

Analytische Sozialpsychologie ist eine gesellschaftstheoretisch informierte Psychologie, die Aussagen über das Individuum, aber auch über die Gesellschaft trifft

Anfang des Jahres 2024 erschien in der Berliner *taz*, *die tageszeitung*<sup>1</sup> ein Artikel, der an den brutalen Anschlag der Gruppe Ludwig vor 40 Jahren in München erinnert. Die Gruppe Ludwig bestand aus zwei jungen Männern, einem Deutschen und einem Italiener, und war vor allem für ihre Anschläge auf sexuell liberale Bars und Sexkinos sowie für ihre brutalen Morde an Menschen bekannt, die – wie Obdachlose, Drogenabhängige, Migrant\*innen, Sexarbeiter\*innen, queere Menschen oder progressive Gläubige – nicht in ihr Weltbild passten. Die meisten Anschläge verübten sie in Norditalien. Dabei gingen sie mit äußerster Brutalität vor, erschlugen ihre Opfer in einigen Fällen mit einem Hammer. In Bars warfen sie Brandsätze und versperrten Notausgänge.<sup>2</sup> Die beiden Täter erstachen, erschlugen oder verbrannten 15 Menschen – und sie hätten ihre Serie mit Gewissheit fortgesetzt, wären der letzte Anschlag nicht vereitelt und die beiden Täter nicht überführt worden.

Obwohl die Taten 40 Jahre und mehr zurückliegen, lässt sich an ihnen exemplarisch veranschaulichen, wie faschistische Ideologie die Enthemmung niederer Triebe legitimiert und gleichzeitig an archaische Sehnsüchte anknüpft. Die Taten der jungen Männer waren nicht nur grenzenlos grausam, wenn sie ihren Opfern nach ihrer Ermordung Kreuze ins Genick ramnten, sie waren auch perfide, wenn sie ihre letzte Tat als Pierrots verkleidet auf einer Karnevalsveranstaltung begingen. Was können wir im Studium des Extrems lernen? Die Taten und der politisch-religiöse Wahn, so scheint es zunächst, hängen mit jenen aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen nicht zusammen, die wir mit Sorge beobachten. Aber die Täter waren keineswegs gesellschaftliche Außenseiter, sie stammten aus der gehobenen Mittelschicht, beide waren Vorzeigeschüler, einer der beiden war zum Zeitpunkt, als die Taten aufgedeckt wurden, promovierter Mathematiker, der andere promovierte gerade in Chemie. Sie lebten zwar zurückgezogen, aber in der Mitte der Gesellschaft. Psychoanalytisch betrachtet, zeigt sich im Extrem nur der Normalfall besonders deutlich. Freud wurde

---

1 Sibylle Hunglinger, Gedenken an Corinna Tartarotti: Der vergessene Anschlag, in: *Taz*, 6.1.2024, [taz.de/Gedenken-an-Corinna-Tartarotti/!5981320/](https://www.taz.de/Gedenken-an-Corinna-Tartarotti/!5981320/) [30.1.2024].

2 Erwin Brunner, Die Gnadenlosen, in: *Die Zeit*, 5.12.1986, [www.zeit.de/1986/50/die-gnadenlosen](https://www.zeit.de/1986/50/die-gnadenlosen) [30.1.2024].

nicht müde, dies zu betonen:<sup>3</sup> In der Neurose erscheint lediglich der Extremfall universeller psychischer Konflikte; am Studium derselben lässt sich die konflikthafte Funktionsweise auch des normalen Seelenlebens verstehen. Auf unseren Gegenstand übertragen bedeutet dies: Über das Studium des politisch-religiösen Fundamentalismus, des Faschismus par excellence, des Extremen, können wir etwas Allgemeines über gesellschaftliche Konflikte und ihre Widersprüche verstehen. Es ist der Gesellschaft nicht äußerlich, sondern lediglich ein besonders sichtbarer Teil ihrer Widersprüche.

Konflikte gehören zu einer „normalen“ Psyche genauso wie zu einer pluralen, demokratischen Gesellschaft dazu. Aber an welchen Punkten eskalieren sie, werden sie „pathologisch“? Der Massenwahn ist eine Möglichkeit, der individuellen Neurose zu entkommen.<sup>4</sup> Denn die faschistischen Täter\*innen leben in der Regel nicht in einem individuellen, in einem psychotischen Wahn. Sie sind in der Lage, ihre Ideen und Überzeugungen verständlich zu vermitteln. Die Täter haben den interindividuellen Verständigungsrahmen keineswegs aufgegeben. Vielmehr handeln sie im Sinne einer wahnhaften, aber politisch-ideologischen Schablone aus Faschismus, Rechtsextremismus oder religiösem Fundamentalismus. In obigem Fall haben sie Bekennerschreiben hinterlassen. Diese waren mit Hakenkreuzen und Runen versehen, trugen also Symbole aus der faschistischen Mythologie, doch die moralische Begründung ihrer Taten verwies auf religiösen Wahn und auf Allmachtsphantasien. Dort stehen, laut Spiegel, Sätze wie „Unser Glaube ist Nazismus. Unsere Gerechtigkeit der Tod. Unsere Demokratie ist Ausrottung.“<sup>5</sup> Nach dem Mord an einem Geistlichen schrieben sie: „Die Macht Ludwigs hat keine Grenzen.“ Der Kern menschenfeindlicher und menschenverachtender Ideologien liegt im Willen auszusortieren, zu vernichten, zu bereinigen. In der Allmacht, über Leben und Tod zu entscheiden. Er liegt im Wahn der Gruppe, im Fetisch der Purifikation und im Hass gegen alle, die diesen Wahn stören.

Alle Abkehr von der Realität aber erfüllt psychische Bedürfnisse. Die Attraktivität rechtsextremer Ideologien – also ihre Massenbasis – findet ihren Ursprung in kollektiv unverstandenen und intergenerational weitergegebenen archaischen Sehnsüchten, in der nicht entwickelten Fähigkeit, den eigenen Mangel, die eigene Begrenztheit zu ertragen, sowie in der Sehnsucht nach Triebruhe, nämlich der real nicht gegebenen Möglichkeit, alles Störende beseitigen zu können und dauerhaft zur Ruhe zu kommen. Diese Sehnsüchte sind keineswegs so randständig, wie es erscheinen mag. „Hass“ ist

<sup>3</sup> Sigmund Freud, Das Ich und das Es (1923), in: Gesammelte Werke, Bd. 13, Frankfurt/M. 2010, S. 237–314.

<sup>4</sup> Sigmund Freud, Totem und Tabu (1940), in: Gesammelte Werke, Bd. 9, Frankfurt/M. 2010; Markus Brunner, Vom Ressentiment zum Massenwahn. Eine Einführung in die Sozialpsychologie des Antisemitismus und die Grenzen psychoanalytischer Erkenntnis, in: Charlotte Busch/Martin Gehrlein/Tom David Uhlig (Hrsg.), Schiefheilungen: Zeitgenössische Betrachtungen über Antisemitismus, Wiesbaden 2016, S. 13–35.

<sup>5</sup> „Einige schlug er mitten entzwei“, Der Spiegel, 26/1984, [www.spiegel.de/politik/einige-schlug-er-mitten-entzwei-a-5705fea9-0002-0001-0000-000013509386?context=issue](http://www.spiegel.de/politik/einige-schlug-er-mitten-entzwei-a-5705fea9-0002-0001-0000-000013509386?context=issue) [30.1.2024].

eine archaische Empfindung, denn schon das Baby hasst, um sich gegen unliebsame Reize zu schützen. Er ist zunächst „Reizschutz“.<sup>6</sup> Es ist entsprechend ein Entwicklungsschritt, innere Spannungen auszuhalten, unliebsame Reize, unbefriedigte Bedürfnisse und dazugehörige Affekte aushalten zu lernen. Hass ist Drang, das Objekt real zu beschädigen oder gar zu vernichten, welches die schwer erträglichen Gefühle – real oder auch nur vermeintlich – auslöst.<sup>7</sup> Er kann in reale Gewalt umschlagen. Aber: Die entstandene Befriedigung bzw. (Trieb-)Ruhe ist nie dauerhaft, sondern immer nur temporär zu haben.

Wenn das Individuum nicht verschwinden soll, nicht vollkommen identisch werden soll mit den Anforderungen der Gesellschaft, muss zwischen ihm und der Gesellschaft eine Spannung bleiben. Die Spannung zwischen Individuum und Gesellschaft allerdings könnte viel kleiner sein (und für einige wenige sehr viel größer), wäre der notwendige Verzicht auf allen Schultern gleich verteilt. Eine vernünftige Gesellschaft verlangt ihren Mitgliedern nicht mehr Triebunterdrückung ab, als zu ihrer Reproduktion nötig.

„Wer aber vom Kapitalismus nicht reden will, sollte auch vom Faschismus schweigen“, schrieb Max Horkheimer 1939.<sup>8</sup> Und er verwies somit darauf, dass es einen Zusammenhang gibt zwischen beidem und dieser zu beleuchten wäre. Es kann in jedem Fall nicht schaden. Denn auch derzeit drängt sich der Eindruck auf, dass der Kapitalismus in einer veritablen Krise steckt. Nicht nur die Zeitschrift „Z. – Zeitschrift für marxistische Erneuerung“ hat ihre Dezember-Ausgabe 2023 „Multiple Krise“ genannt.<sup>9</sup> Das mag womöglich zu weit hergeholt wirken, schließlich halten Marxist\*innen Krise und Kapitalismus für zwingend zusammenhängend, die Krise geht aus dem Kapitalismus hervor und kehrt periodisch in ihm wieder, bis sie ihn irgendwann abschafft. Tatsächlich wäre die „Z.“ also nicht ausschlaggebend für meine Argumentation, hörten wir sie nicht überall derzeit: Klimakrise – Ampelkrise – Gaskrise. Haushaltskrise USA – Haushaltskrise BRD. Inflationskrise, Nahost-Krise und Ukraine-Krise. Kita-Krise, Wohnungsmarktkrise und seit neuestem auch: Bauern-Krise. Man muss also keineswegs Marxistin sein, damit sich einer die Frage aufdrängt, ob diese vielen Krisen nicht womöglich doch Ausdruck von etwas Größerem sind, welches in die Krise geraten ist.

Die Krise ist ein Zustand, in dem „das Alte stirbt und das Neue noch nicht zur Welt kommen kann“.<sup>10</sup> Migration, Klimawandel, Wohnungsmarkt, Landwirtschaft, Arbeitsmarkt, die immer weiterwachsende Schere zwischen Arm und Reich – all das lässt sich in der neoliberalen Akkumulationslogik vom schlanken Staat, deregulierten

---

6 Sigmund Freud, Triebe und Tribschicksale (1915), in: Gesammelte Werke, Bd. 10, Frankfurt/M. 2010, S. 209–232, hier S. 226 ff.

7 Ralf Pohl, Feindbild Frau. Männliche Sexualität, Gewalt und die Abwehr des Weiblichen, 2. Aufl., Hannover 2019.

8 Max Horkheimer, Die Juden und Europa, in: Zeitschrift für Sozialforschung, 1939/8 (1/2), S. 115–137.

9 Z. – Zeitschrift für marxistische Erneuerung, 2023/136 (4).

10 Antonio Gramsci, Gefängnishefte, Bd. 2, Hamburg 1992, S. 354.

Markt und Privatisierung nicht lösen. Womöglich haben wir es mit einer handfesten Krise des Neoliberalismus zu tun.<sup>11</sup> Die ungelösten Probleme aber werden immer mehr zur Quelle nicht nur gesellschaftlicher, sondern auch individueller Spannungen, das Bedürfnis nach ihrer Beseitigung steigt. Die moderne Kultur verlangt uns Triebverzicht oder die Herausforderung der Triebumwandlung ab. Dadurch ist das Verhältnis zu ihr ambivalent. In Krisenzeiten aber kann das Verhältnis zur modernen Gesellschaft kippen, sie wird Quelle von Spannungszuständen, indem sie alte Konflikte reaktiviert. In diesem Klima hat der Faschismus leichtes Spiel. Sein Versprechen lautet: Beseitigung durch Vernichtung. Das Bestehende muss bereinigt werden, damit das Neue entstehen kann.<sup>12</sup> Der neue Mensch ist vollkommen selbstbeherrscht und allmächtig, das Störende wird immer aufs Neue vernichtet. Dies hat sich historisch im Kleinen (die Gruppe Ludwig ist nur eines von vielen Beispielen, aktuell wären mindestens noch das Attentat von Hanau und die Morde des NSU hinzuzufügen) wie im Großen (Nationalsozialismus) gezeigt. Dass das Versprechen der Triebruhe uneinlösbar ist, darüber wäre im Sinne emanzipatorischer Vernunft aufzuklären, es geht darum, Menschen zu befähigen, Ambivalenzen und innere Spannungen auszuhalten. Aber genauso benötigt es auf demokratischer Seite den Mut, die Krise des Neoliberalismus als solche zu benennen und neue, auch ökonomisch demokratische Wege zu gehen, um die derzeitigen Probleme zu lösen. Dazu gehört auch das Problem des Rechtsextremismus.

## Literaturverzeichnis

- Brunner, Markus, Vom Ressentiment zum Massenwahn Eine Einführung in die Sozialpsychologie des Antisemitismus und die Grenzen psychoanalytischer Erkenntnis, in: Charlotte Busch/Martin Gehrlein/Tom David Uhlig (Hrsg.), Schiefheilungen: Zeitgenössische Betrachtungen über Antisemitismus, Wiesbaden 2016, S. 13–35.
- Feldmann, Dominik, Multiple Krisen? Begriff, Konzept, Aktualität, in: Z. – Zeitschrift für marxistische Erneuerung, 2023/136 (4), S. 19–27.
- Freud, Sigmund, Triebe und Triebchicksale (1915), in: Gesammelte Werke, Bd. 10, Frankfurt/M. 2010.
- Freud, Sigmund, Das Ich und das Es (1923), in: Gesammelte Werke, Bd. 13, Frankfurt/M. 2010.
- Freud, Sigmund, Totem und Tabu (1940), in: Gesammelte Werke, Bd. 9, Frankfurt/M. 2010.
- Gramsci, Antonio, Gefängnishefte, Bd. 2, Hamburg 1992.
- Griffin, Roger, Völkischer Nationalismus als Wegbereiter und Fortsetzer des Faschismus: Ein angelsächsischer Blick auf ein nicht nur deutsches Phänomen, in: Heiko Kauffmann/Helmut Kellershohn/Jobst

---

**11** Dominik Feldmann, Multiple Krisen? Begriff, Konzept, Aktualität, in: Z. – Zeitschrift für marxistische Erneuerung, 2023/136 (4), S. 19–27.

**12** Roger Griffin, Völkischer Nationalismus als Wegbereiter und Fortsetzer des Faschismus: Ein angelsächsischer Blick auf ein nicht nur deutsches Phänomen, in: Heiko Kauffmann/Helmut Kellershohn/Jobst Paul (Hrsg.), Völkische Bande. Dekadenz und Wiedergeburt – Analysen rechter Ideologie, Münster 2005, S. 20–48.

Paul (Hrsg.), Völkische Bande. Dekadenz und Wiedergeburt – Analysen rechter Ideologie, Münster 2005, S. 20–48.

Horkheimer, Max, Die Juden und Europa, in: Zeitschrift für Sozialforschung, 1939/8 (1/2), S. 115–137.

Pohl, Ralf, Feindbild Frau. Männliche Sexualität, Gewalt und die Abwehr des Weiblichen, 2. Aufl., Hannover 2019.

